

Qumrân : Kongress in Löwen

Autor(en): **Burgmann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **32 (1976)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Qumrân - Kongress in Löwen

von Hans Burgmann

Auf keinem andern Gebiet liegen die Voraussetzungen für einen unbefangenen, von keinerlei Vorgegebenheiten getrübbten Gedankenaustausch zwischen christlichen und jüdischen Gelehrten so günstig wie auf dem Felde von Qumrân. Hier bindet sie und verbindet sie alle eine gemeinsame Aufgabe: die Erforschung der Schriftrollen von Qumrân.

Der von den Arabern als chirbet Qumrân bezeichnete Schutthügel auf einer Mergelplatte am Westufer des Toten Meeres ist für die Wissenschaft erst interessant geworden, als 1947 eine verirrte Ziege einen Araberjungen zu einer Höhle führte. Statt des erwarteten Goldschatzes fand er Tonkrüge, in denen — gut konserviert — uralte lederne Schriftrollen staken. Sie enthielten alttestamentliche Texte, die über tausend Jahre älter waren als die bekannten Bibelhandschriften, und außerdem unbekannte Sektentexte. Als man daraufhin den Schutthügel ausgrub, entdeckte man die Klostersiedlung dieser Gemeinde; und man nahm mit Recht an, daß es das Kloster der Essener war, einer jüdischen Sekte, die man aus den Berichten der antiken Schriftsteller Philo, Plinius des Älteren und Josephus längst kannte. Die in verschiedenen Höhlen des benachbarten Bergmassivs und der Mergelplatte angelegten « Bibliotheken » waren für die Gelehrten Anlaß, diese Schriften nach der Klostersiedlung zu benennen, und so trägt jede Lederrolle und jedes beschriftete Lederfetzchen vor der genaueren Kennzeichnung den Buchstaben Q = Qumrân.

Während in den fünfziger Jahren diese Funde eine Sensation waren, weil man sich Aufschluß über die Ursprünge des Christentums davon erhoffte, ist es heute still geworden um Qumrân. Vielleicht wird den Israeltouristen, die am dritten Exkursionstage nach Sodom und Masada an diesen seltsamen Ort geführt wurden, die Ruinen des Klosters noch im Gedächtnis geblieben sein oder in einer Diareihe erhalten. Daß Qumrân fast völlig aus dem Blickfeld geraten ist, ist einerseits zu bedauern, weil hier eine wichtige Entwicklungsphase der jüdischen und christlichen Glaubensgeschichte in ihrer Bedeutung verkannt wird; auf der andern Seite kann man vielleicht darüber froh sein, daß die ernsthafte Forschung von der Sensationserwartung nicht mehr gestört wird.

Trotz des Interessenschwunds in der Öffentlichkeit beschäftigen sich unausgesetzt jüdische und christliche Gelehrte beider Konfessionen

mit den « in » Qumrân aufgefundenen Texten. Viele von ihnen empfanden es als eine glückliche Lösung, als die Katholische Universität Löwen in Belgien wie so oft in den letzten Jahren zu einem Collegium Biblicum Lovaniense einlud, dieses Jahr allerdings mit dem Thema : « Qumrân und seine Umwelt ». Über hundert Teilnehmer, bekannte Qumrânologen und Interessierte, kamen hier vom 25.-27. August zusammen, um die neuesten Ergebnisse auf dem Felde der Qumrân-Forschung zu erfahren. 27 Vorträge wurden gehalten, die meisten in französischer Sprache. Leider kam es recht selten zu einer Diskussion, doch die Möglichkeit, in den Pausen zu diskutieren und Meinungen auszutauschen, wurde von den Gelehrten, die aus USA, aus Israel und aus den europäischen Ländern angereist waren, fleißig genutzt. Man sah sich über die Schulter, der eine schrieb von rechts nach links, der andere von links nach rechts, hilfreich zeigte man dem Nachbarn bei einem komplizierten Wortlaut den Text (meist aus der hebräisch-deutschen Ausgabe der « Texte aus Qumrân » von E. Lohse). Ursprünglich waren eine begrenzte Zahl von Vorträgen und ein Seminar vorgesehen, das H. Stegemann, der Leiter der Qumrân-Forschungsstelle Marburg, der mit seinen drei Assistenten sich um die Herstellung eines Qumrân-Lexikons bemüht, einrichten sollte, doch die Fülle der Forschungsergebnisse sprengte diesen bescheidenen Rahmen.

Nach einer Übersicht über den Stand der Qumrân-Forschung in den verschiedenen Ländern durch den Präsidenten der Tagung (M. Delcor - Toulouse) folgte die Sensation : General Y. Yadin (Jerusalem) legte ein großes Konvolut auf den Tisch : seine Ausarbeitungen über die Tempelrolle. Yadin war wohl die vielseitigste Persönlichkeit auf diesem Kongreß. Im Selbständigkeitskrieg des jungen Staates Israel 1948 hatte er seine Truppe durch ein Wadi ungesehen hinter die ägyptischen Linien geführt und eine wichtige militärische Entscheidung erzwungen. Als Archäologe grub er die Felsenfestung Masada aus, welche die Römer drei Jahre nach der Tempelzerstörung erst nach unerhörten Erdbewegungen einnehmen konnten. Über Masada schrieb Yadin ein reich gebildetes, vielgelesenes Buch. Wieder war es ein Krieg, der in das Leben dieses Mannes eingriff : Im Sechs-Tage-Krieg kam die Tempelrolle in den Besitz der Israeli, die wußten, daß es diese Rolle gab und wo sie zu finden war. Man besaß davon ein kleines Lederstück, das ein Kunsthändler im jordanischen Ostteil Jerusalems aus der Hand gegeben hatte als Beweis, welch wertvolles Stück er besaß ; durch Abwarten wollte er wohl den Preis in die Höhe treiben. Doch der « Vater aller Dinge » hatte anders bestimmt. Als die Israeli, die Westbank eroberten, konnten sie den Antiquar unter Druck setzen —

zumal er dem jordanischen Staat diese archäologische Kostbarkeit vorenthalten und sich dadurch strafbar gemacht hatte —, man bezahlte ihn großzügig, und so kam die Rolle in Yadin's Hände. Fast zehn Jahre hat er daran gearbeitet, und man muß es erlebt haben, welch ein Aufatmen durch die Versammlung ging, als er verkündete, daß die Rolle in kurzer Zeit veröffentlicht würde.

Die Tempelrolle mißt 28 Fuß, sie enthält 66 Kolumnen — unsern Textseiten vergleichbar —, der Inhalt besteht aus den Worten Gottes an Mose. Deshalb nimmt Yadin an, daß es sich hier um die « verlorene Thora » handelt, von der in 1. Chron. 28,19 und an einer Stelle der Damaskusschrift (V, 2-5) die Rede ist. Sie kann in drei Hauptteile aufgegliedert werden. Im ersten Teil geht es um Festkalender und Opfer. Dabei bilden jeweils 50 Tage (eigentlich $7 \times 7 = 49$!) die Grundlage, und im Opferkult werden die Leviten in ihren Rechten bevorzugt. Der zweite Teil handelt vom Tempel. Die Vorschriften betreffen jedoch nicht den Tempel allein, sondern auch die « Stadt des Tempels », in der besondere Reinheitsvorschriften beachtet werden müssen. Der Plan für den Tempel sieht drei konzentrisch angelegte Quadrate vor, die Zeichnungen auf qumranischen Leinwand hüllen ähneln. Standorte von Toren und « Häusern » sind genau festgelegt. Dieser Tempel ist aber noch nicht der eschatologische Tempel, den der Höchste im neuen Äon selber erbaut. Dieser Tempel wird von den Israeliten noch vorher errichtet werden. Wenn man die überlieferten Tempelpläne vergleicht, so hat diese Anlage am meisten Ähnlichkeit mit dem Salomonischen Tempel, den Josephus beschreibt, so daß man vermuten könnte, Josephus habe die Tempelrolle gekannt. Der dritte Teil befaßt sich mit dem König, der verpflichtet ist, zur Durchführung offensiver und defensiver Kriegshandlungen ein Heer zu unterhalten. Die Regelung der Beuteverteilung ist ein wichtiger Punkt. Der König hat auch eine Gerichtsbehörde aus 12 Laien, 12 Priestern und 12 Leviten einzurichten. Mehrehe und Scheidung sind dem König verwehrt. Die Tempelrolle enthält außerdem noch viele Vorschriften, z. B. über Unreinheit von allem, was mit einem Toten zusammenhängt, über die Rechtslage, z. B. wenn die Frau verführt oder vergewaltigt oder kriegsgefangen war, über das Hängen eines lebenden Menschen und vieles andere mehr. Datiert wurde die Rolle von Yadin etwa in den Zeitraum 150-125.

Es gab eine Reihe von Vorträgen auf dieser Tagung, die sich eng an einen Qumrântext hielten und bei denen natürlich die Überlegenheit des Referenten, der sich über eine lange Zeit hin diesem Text gewidmet hatte, so stark war, daß kaum Einwendungen gegen seine

Übersetzung vorgebracht werden konnten. Wie schwierig eine solche Arbeit war, mit der Lupe die Fotografie eines hebräischen Textes zu betrachten, die Buchstaben zu erkennen, undeutliche oder gar nicht erkennbare zu ergänzen, Wortfolgen herzustellen, diese zu übersetzen, diese Schwierigkeiten zeigte M. Baillet - Bordeaux auf, dem viele Texte zur Veröffentlichung anvertraut waren. Da er Schwierigkeiten bei der Übersetzung bestimmter hebräischer Wortfolgen hatte, schrieb er diese an die Tafel und forderte die Gelehrten vor ihm auf, Übersetzungsvorschläge zu machen. Doch aus dem Stegreif eine Lösung anzubieten, war keinem möglich. Solche Vorträge, die sich eng an einen gegebenen Qumrântext hielten, kamen von A. S. van der Woude - Groningen (Das Gebet des Nabonid), von H. Lichtenberger - Marburg und H. Pabst - Marburg (2 Fragmente) und vor allem von zwei Bearbeitern der « Discoveries ». In diesen grünen (oder blauen) Bänden werden laufend noch unbekannte Qumrân-Texte veröffentlicht. Der Teilband VI ging als Einzelexemplar von Hand zu Hand, eine bewundernswerte Leistung (Fotografie - Text - Übersetzung - Anmerkungen), über ihn referierte der Herausgeber, T. Milik - Paris. Einen Überblick über den Band VI bot M. Baillet-Bordeaux. Zu diesen in einem hohen Grade exakten Untersuchungen gehörte auch der naturwissenschaftliche Vortrag von E. M. Laperrousaz - Paris, der über die Karbonmethode zur Altersbestimmung der Balken des Klostergebäudes, einer leinenen Rollenhülle, eines Lederstücks, einer Tintenprobe und eines im Klosterfriedhof ausgegrabenen Skeletts sprach.

Nach diesem einigermaßen exakten Untersuchungsbereich ergab sich ein Zwischenfeld, wo schon ein paar kleine Fragezeichen angebracht werden konnten. Dazu gehörten das Referat von W. H. Brownlee - Clermont (USA) über vier verschiedene Arten einer Interpretation biblischer Texte durch die Qumrângemeinde, die Ausführungen von H.-J. Fabry - Bonn über die Wurzel des hebräischen Wortes *schûb* = « Umkehr » (in der christlichen Terminologie « Buße ») und von H. Stegemann über die Verwendung der verschiedenen Gottesnamen in vorqumranischer, qumranischer und nachqumranischer Zeit.

Der Mut der Vortragenden, der die Wissenschaft vorantreibt, der aber auch mit stärkerer Kritik und zunehmenden Fragezeichen rechnen muß, wurde größer bei den Qumrân-Referaten von A. Caquot - Paris über das Problem der zwei Messiasse, von J. Carmignac - Paris, dem Herausgeber der *Revue de Qumran*, über das Eingreifen Gottes nicht am Ende des Äons, sondern noch in dieser Welt, von N. Ilg - Marburg über die Bedeutung von *Berith* (« Bund »), und von A. Jaubert - Paris über Kalenderfragen.

Die historischen Vorträge waren noch stärker mit Risiken belastet. E. Bammel - Bonn referierte über die « Sadduzäer », die er vor Herodes nicht gelten lassen wollte, und J. Starcky - Paris vertrat die These, daß es verschiedene « Lehrer der Gerechtigkeit » in dieser Gemeinde gegeben habe und verband damit eine historische Übersicht. Der Versuch, die Bekehrung des Saulus zu Paulus nicht in Damaskus, sondern in der Qumrân-Region stattfinden zu lassen (S. Sebugal - Rom), wurde nicht akzeptiert.

Das Thema der Tagung « Qumrân und seine Umwelt » wurde eigentlich nur von einem Referat voll erfaßt, von M. Hengel - Tübingen, der den Versuch machte, die Qumrângemeinde und ihre Anschauungen mit der damaligen Zeitströmung des Hellenismus in Verbindung zu bringen. Viel zahlreicher waren die Vorträge über Qumrân und das, was sich nachher daraus entwickelte : Qumrân und die Nachwelt. W. P. Skehan - Washington sprach über die Psalmenüberlieferung, S. Talmon - Jerusalem über die Auswirkungen auf die jüdische Gebetspraxis, P. Bogaert - Denée (Belgien) über die Verbindungslinien zu dem jüdischen Schriftsteller Pseudo-Philo und S. Szyszman - Paris über die Nachwirkungen von Qumrân bei der spätjüdischen Sekte der Karäer. Sehr bedeutsam war auch das Referat von J. Schmitt - Straßburg über das Verhältnis von Qumrân zum Neuen Testament.

Daß Gelehrtenarbeit auch mit Tragik belastet werden kann, zeigte der letzte Vortrag : J. P. M. van der Ploeg - Nymwegen sprach über ein noch nicht veröffentlichtes Fragment aus der 11. Höhle von Qumrân. Der Beifall war noch nicht verklungen, als General Yadin auf das Podium hinaufstieg und erklärte, daß fast alles, was er soeben gehört habe, der Tempelrolle, die in wenigen Monaten veröffentlicht würde, zugehöre. Das Mitgefühl aller war bei dem holländischen Gelehrten, dessen mühevollen Arbeit an diesem Text nun völlig nutzlos gewesen zu sein schien, weil dieses Fragment in den Textbereich der Tempelrolle eingeordnet werden muß.

Nach diesen drei bewegten und sehr bewegenden Tagen, in denen man von 9.30 Uhr bis 22 Uhr fast ununterbrochen in dieses Vortrags-« Marathon », wie es Professor Stegemann nannte, eingespannt war, sehnte man sich nach Erholung, aber auch danach, diese Referate einmal in der angekündigten Veröffentlichung der Katholischen Universität Löwen, die uns unter der Leitung von Msgr. Professor Dr. J. Coppens vorzüglich betreut hat, in Ruhe nachzulesen.